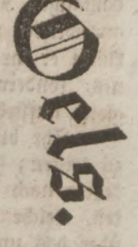
6ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.



Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 44. Freitag, den 1. November. 1839.

Der Geheime Calculator.

(Begebenheiten aus dem Jahre 1718.)

(Fortsetzung.)

So setzte sich denn Herr Kubbelpeter in gelinden Geschwindschritt und eilte heim, vorher noch durch die breite Straße schreitend, allwo er, vor der am Fenster sitzenden Hofrathstochter sehr graziös das dreieckige Hütchen schwenkend, sein alterndes Herz noch mehr in Brand setzte. Auf diese Art gelangte er denn nach seiner in der Klosterstraße belegenen Wohnung, winkte mit einem freudeglänzenden Gesicht seiner Wirthschafterin Barbara Plötzin einen freundlichen Gruß zu, so daß diese, eine reife, runde Jungfrau auf der Grenze zwischen den Dreißigen und Vierzigen, doch den erstern noch näher stehend, nicht wenig verwundert war, den stillen, sonst immer trüben Herrn so aufgeheitert zu erblikken. Und als er nun gar die Suppe und das Fleisch sehr schmackhaft fand und in Folge dessen der Plötzin mit einem wehmüthigen Lächeln die Hand drückte und sprach: „O Barbara! Sie ist eine vortreffliche Köchin!" — da gingen der Gelobten die Augen über und nicht enthalten konnte sie sich zu fragen: was dem Herrn Geheimen Calculator denn eigentlich Angenehmes wiederfahren. Kubbelpeter erhob sich von dem Mittagsmahle, faßte mit der Rechten abermals die Hand Barbara's, indeß er mit der Linken vermittelst der Serviette die dünnen Lippen säuberte und sprach: „Barbara Plötzin! treue Seele, angenehme Haushälterin! die du mir stets mit unverdrossenem Eifer das Fleisch delikat zubereitetest und schon oft mit beispielloser Geschicklichkeit die seidenen Strümpfe reparirtest — ich will es dir gestehen, daß ich liebe!"

„Du lieber Gott!" seufzte Barbara, die Augen züchtiglich zur Erde senkend, „du lieber Gott! wie haben mich der Herr Geheime Calculator erschreckt!"

„Warum erschreckt, Plötzin?" fragte der Verliebte: „weil ich zu dir von Liebe sprach? O Plötzin! auch du trägst ja ein jungfräuliches Herz im Busen, auch du mußt ja wissen, daß der Götterfunke Liebe beseligt und nicht erschreckt. Oder ist besagter Götterfunken noch nicht in deine Seele hinabgefahren, die sanfte Flamme, die mir im Busen brennt, dir noch fremd?"

Da neigte sich Barbara und drückte einen Kuß auf seine Hand und sprach: „Mein hoher Herr! Herr Geheimer Calculator Kubbelpeter! verzeihen Wohldieselben, daß ich, von Dero Worten überrascht, schier anfangs die Sprache verloren, allein mein Glück ist auch zu groß."

„Welches Glück?" fragte erstaunt Kubbelpeter; Barbara aber antwortete verschämt: „Nun eben das, das mir als eheliche Hausfrau an meines hochgeehrten Herrn Geheimen Calculators Seite lacht."

„Sie, meine Hausfrau? Barbara, ist Sie toll?" schrie der Erstaunte, indem er sich von der Getäuschten losriß, die noch immer seine Hand festhielt. Doch mit dem Worte „toll" erwachte ein fürchterlicher Grimm in der bejahrten Jungfrau Brust, die kurz vorher einen Blick in das lachende Freudenthal des erwünschten Ehestandes geworfen hatte. Wie der Fluß durch die aufgezogenen Schleusen dahinrauscht und sprudelnd das Mühlrad in rastloser Beweglichkeit hält, also trieben die keifenden Worte Barbara's den armen Geheimen Calculator aus einem Winkel des Zimmers in den andern, wohin er flüchtete, um dem Zorne der nun einmal in den Zug gekommenen Heirathslustigen zu entgehen. So brummte und tobte sie den ganzen Tag fort, ohne Kubbelpetern im geringsten zu fürchten, der von jeher, bei seiner weichen Gemüthsart, unter dem Pantoffel der haushaltenden Jungfrau gestanden hatte. Er aber war in Liebe und ließ sich deß wenig kümmern; benutzte auch den Abend dazu, ein Paar schöne Carnevals-Reimlein zu schmieden, mit welchen er am folgenden Mittage bei dem Herrn Hofrath glänzen und vermittelst seines Dichtertalents dem Sturm auf das Herz der schönen Jungfrau Beate gehörigen Nachdruck geben wollte.

2.

Der Fastnachtsdienstag war erschienen. Barbara hatte, freilich mit Brummen und Murren, den Staatsanzug ihres Herrn gesäubert und Kubbelpeter stand vor dem Spiegel und machte Toilette. Die zarteste Wäsche ward ausgesucht, um den Leib zu schmücken. Es schlug halb Zwölf auf dem nahen Kirchthurme und der Geheime Calculator schritt davon; Barbara aber, die sein Selbstgespräch, das er während des Anziehens gepflogen, und worin der Name der anmuthigen Beate öfter vorgekommen, belauscht hatte, sah dem Wegeilenden vom Fenster nach und sprach fast höhnisch: „Also Jungfer Beate ists, die mir diesen Schatz entreißen will? Sie, die kaum die Kinderschuhe ausgezogen, wagt's, mit mir, der erblühten Jungfrau, in die Schranken zu treten? Oho, nur Geduld! Umsonst will ich meine besten Jahre nicht in dem Neste dieses Junggesellen zugebracht haben. Warum hätte ich denn so manchen anständigen Freiwerber, als da waren der Leibkutscher Röding, der Trompeter Gablenz und der Holzschreiber Stern, ausgeschlagen? Um als alte Jungfer zu sterben? Nimmermehr! Ich will Frau Geheime Calculatorin werden, und es muß geschehen!" — So raisonnirte sie und eilte dann zur alten Frau Delpusch, ihrer Gevatterin, einer weisen Matrone, um sich von der aus Kaffeesatz und Karte das prophezeihen zu lassen, was sie wünschte, nämlich eine Verehelichung mit dem Geheimen Calculator.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pistolen.

(Wahre Begebenheit.)

Die Gattin des Kupferstechers S., eine junge, liebenswürdige Frau, war in Cassel, zur Zeit des Königreichs Westphalen, in das Schauspielhaus gegangen, um einer Vorstellung beizuwohnen. Sie hatte ein Eintrittsbillet zu einer Loge gelös't, und, eingelassen in solche, nahm sie einen leeren Platz ein.

Bald darauf erschien ein Beamter, in Diensten des damaligen Königs von Westphalen; ihm war dieser Platz angewiesen worden. Als er die junge Frau erblickte, erklärte er ihr eben nicht in dem Tone eines gebildeten Mannes, sondern mit einer stolzen Anmaaßung, sie möchte sogleich aufstehen und die Loge verlassen.

Ihr blieb nichts übrig, als dieser Forderung Genüge zu leisten; sie verließ aber auch sogleich das Schauspielhaus, kehrte nach ihrer Wohnung zurück und erzählte ihrem Gatten, welche Behandlung ihr wiederfahren sei, unter Thränen über das ungestüme Benehmen des Beamten.

Der Kupferstecher S., darüber entrüstet, schrieb sogleich an diesen einen Brief, in welchem er zwar nicht bestritt, daß er ein Recht an den von seiner Gattin aus Irrthum und Versehen des Logenschließers eingenommenen Platz gehabt habe, aber er fügte einige bittere Worte hinzu, wie ein Mann von Bildung sich gegen ein Frauenzimmer auf eine bescheidene und zarte, nicht aber auf eine so rohe, kränkende und Aufsehen machende Weise benommen haben würde.

Der Brief blieb unbeantwortet, aber am andern Morgen erschien bei dem Kupferstecher der Beamte in Begleitung eines seiner Verwandten. Ungestüm trat er in das Zimmer des Künstlers und sprach zu ihm: „Herr, Sie haben mir gestern einen sehr beleidigenden Brief geschrieben. Dafür muß ich Genugthuung haben."

Bei diesen Worten zeigte er ein Paar Pistolen.

Der Kupferstecher war überrascht. Bevor er sich noch fassen konnte, öffnete schon seine Gattin die Thür eines Nebenzimmers, in welchem sie diese Herausforderung ihres Gatten gehört hatte, trat dreist hinein, und indem sie sich vor den Beamten stellte, sagte sie zu ihm mit fester Stimme:

„Ich habe Alles gehört! Sie fordern meinen Mann auf Pistolen. Sie haben es aber mit mir zu thun, und nicht mit ihm. Ich, ich will mich mit Ihnen schießen!"

Die muthige Frau riß nun dem Beamten ein Pistol aus der Hand. Sie untersuchte es und fand es — ungeladen.

„Was ist das?" fragte sie, und indem sie sich auch des andern Pistols bemächtigte und nach der Untersuchung dem erstern gleich fand, warf sie beide verächtlich auf den Boden und ging rasch in das Nebenzimmer.

Ihr Gatte, mehr aber noch der Beamte, stand wie versteinert. Ehe sie noch von dieser Erstarrung zur Besinnung kamen, erschien die junge Frau wieder mit ein Paar andern Pistolen.

„Diese sind geladen!" rief sie dem Beleidiger zu — „und nun wollen wir uns auf der Stelle schießen!"

Dazu fühlte der Erschrockene keinen Beruf. Seine Herausforderung war nur Spiegelfechterei gewesen; er hatte den Kupferstecher ins Bockshorn jagen wollen, um eine Abbitte zu erzwingen. Da ihm solches durch die Entschlossenheit der Frau mißglückt war, so änderte er, eingeschüchtert, plötzlich den Ton und sagte:

„Ich muß gestehen, ich habe mich gestern auf eine unverantwortliche Weise gegen Sie benommen. Es war in Folge eines Diners, wo ich — zu meiner Schande — etwas zu viel getrunken hatte und also nicht wußte, was ich that. Es thut mir herzlich leid, wenn ich Ihnen etwas Unziemliches gesagt haben sollte, denn erinnern kann ich mich an keines meiner Worte. Deshalb bitte ich Sie tausend Mal um Verzeihung und hoffe, daß Sie mir solche um so mehr angedeihen lassen werden, als ein edles weibliches Herz nicht lange zürnt und ich meine Schuld recht lebhaft fühle und noch mehr bereue."

So endete denn diese anfänglich mörderische Scene ohne Blutvergießen.

Das Kind.

Es tobet der Wind,
Der Schnee fällt herab —
Da sitzet das Kind
Am einsamen Grab.
Die Augen voll Thränen, und jammert und weint,
Und wimmert und klagt mit dem Winde vereint.
Es klappern die Zähne, es zittert die Hand,
Da hat sich sein Auge zum Himmel gewandt:
„Du Vater dort oben, o hör' mein Gebet,
„Erlöser erbarm' dich!" — so hat es gefleht.
„Ich hab' keine Eltern, bin Waise auf Erden,
„So magst du im Himmel denn Vater mir werden!"
Es legt sich der Wind,
Der schrecklich gedroht —
Doch aber das Kind:
Es lag — und war todt! —

R. Schweitzer.

Miscellen.

Jean Paul's unzertrennlicher Begleiter war bekanntlich sein treuer Pudel, Ponte genannt. Als dieser einst auf einem Spaziergange bei Dresden mehr Gesellschaft fand, als seinem Herrn lieb war, und dieser ihn von Hunden oft abrufen mußte, bemerkte er dabei: „Die Bestien haben es schon weg, daß Ponte durch den Umgang mit mir ein gelehrter Pudel geworden ist; denn, wie mir's scheint, soll er sich in ihre Stammbücher schreiben."

Mit großen Herren — sagt das Sprichwort — ist nicht gut Kirschen essen! — Doch, man muß sich nur aufs Zulangen verstehen. Tölpische Finger passen dazu freilich nicht.

Wenn Alle, denen im Stillen ein schnelles Alter gewünscht wird, schnell alt würden, welche Menge von Greisen würde auf einmal sichtbar werden! —

Anekdoten.

Ein deutscher Fürst stellte in seinem Lande eine bedeutende Werbung an. Unter Andern ward auch einer Wittwe der einzige Sohn genommen. Sie lief in der Angst auf das Schloß und hatte das Glück, den Fürsten selbst zu treffen, dem sie die dringendsten Vorstellungen machte. Ich kann Euch nicht helfen, erwiederte der Fürst: müssen doch meine eigenen Prinzen dienen! — „Das glaub' ich," versetzte die Wittwe: „Ew. Durchlaucht Prinzen haben auch nichts gelernt, aber mein Sohn ist ein Schuster." — Der Fürst lachte und setzte ihren Sohn auf freien Fuß.

Ein Bauer, den man dreimal hinter einander abwies, daß er seinen Pfarrer nicht sprechen könne, weil er studire, gab zur Antwort: „Nu, warum hat uns aber der König nicht einen Pastor gegeben, der schon studirt hat?" —

Triftiger Grund.

Zum weisen Doctor X., der krank darnieder lag,
Sprach N.: „Wie! ein so kluger Mann
Nimmt einen fremden Doctor an?
Warum kuriren Sie sich denn nicht selbst?" — Er sprach:
„„Weil ich mich selbst nicht in die Erde bringen mag!""

N. Schweitzer.

Lokales.

Theater in Oels.

Dienstag den 22. October kam „Fröhlich," musikalisches Quodlibet in 2 Acten von L. Schneider, das zweite Mal zur Aufführung und erfreute sich auch dieses Mal eines ungetheilten Beifalls. — Herr Richter, Fröhlich, spielte mit bewundernswürdiger Gewandtheit, großem Humor und mehr Sicherheit als das erste Mal; nur möchten wir seiner Stimme mehr Stärke und seiner Sprache beim Singen mehr Deutlichkeit wünschen. — Anna, Dlle. Siemering, war in ihrer Rolle nicht weniger fest und spielte mit derselben Lebhaftigkeit, wie das erste Mal, die ihr hier sehr wohl steht, während sie in andern Rollen weniger wünschenswerth ist; ihre Stimme hat viel Biegsamkeit, und könnte bei mehr Schule zu einer noch angenehmeren sich heranbilden. — Herr Conradi führte seine Rolle als Rittmeister v. Degen mit großer Liebenswürdigkeit durch; er scheint in alle Rollen zu passen. — Auch Mad. Siemering, Fräulein Hermophrosyne v. Quengel, vergab ihrer Rolle nichts; das schlechte ihrer Rolle zukommende Französisch sprach sie mit vielem Accent. — Die Vorstellung war eine höchst gelungene und der Antheil des Publikums zeigte sich auf eine eclatante Weise.

Über das Donnerstag den 24. October gegebene Stück: „Die Söhne Eduards, oder der Weg zum Throne," historisches Gemälde in 3 Acten, nach Delavigne von Th. Hell, enthält sich Recensent jedes Urtheils, weil er der Aufführung nicht beiwohnte und ihm das Stück selbst gänzlich unbekannt ist. Dagegen erfreuet er sich noch des kleinen Lustspiels „der Wittwer," von Castelli, welches in seiner schmucklosen Einfachheit Alle sehr anzusprechen schien. Dieses Lob ertheilen wir nicht sowohl dem Stück selbst, als vielmehr dem Ensemblespiel der Familie Spreer. Fast scheint es, als ob nur durch verwandte Personen der Eindruck dieses Stücks so sehr vermehrt werden konnte. Christel, Eduard Spreer, hatte trotz seines zarten Alters gut memorirt und seine Rolle brav durchgeführt. Er wurde gerufen. — Das darauf folgende Stück: „Sieben Mädchen in Uniform," Vaudevillposse in 1 Act von Angely, ist zu bekannt, als daß wir Etwas darüber sagen sollten. Es scheint ein Lieblingsstück des Oelsner Publikums zu seyn. Die sieben Mädchen nahmen sich recht nett aus; ihre Garderobe war, wie immer, gut und ihre prompten Exercitien höchst ergötzlich. Herr Conradi, Commandant, und seine Compagnie „oben und unten" waren ganz in ihrer Rolle.

Auch die „Lichtensteiner," welche noch niemals eine Schauspielergesellschaft hier in Oels zu geben verfehlte, gingen vorigen Sonntag über die Bühne.

Was schon längst anerkannt und öfters wiederholt worden ist, daß die resp. Schauspieler und Schauspielerinnen Alles aufbieten, um ihre Rollen treu aufzufassen und durchzuführen, mußte auch dieses Mal anerkannt werden. Ob aber Jeder in seinem Unternehmen glücklich war oder nicht, das steht auf der andern Seite. Wenn man sich von dem lärmenden Beifallsgeschrei (ich möchte sagen Gebrüll) der Gallerie bestechen lassen wollte, dann freilich hätte derjenige am besten gespielt, welcher das furchtbar Kräftige seiner Rolle oft durch seine tönende, polternde, öfters donnernde Stimme darzustellen und sich den Sieg zu sichern versuchte. Nichts war natürlicher, als daß er dadurch das Echo der Gallerie wach rief.

Auch dieses Mal können wir dem Herrn Schweitzer unsern Beifall nicht versagen, welcher das oft harte und ziemlich grausame, aber auch sehr edle und gerechte Betragen eines Wallenstein treu darstellte. ***

Entgegnung.

(Eingesandt.) Da man bis jetzt den Quasi-Recensionen des Herrn ***, als zu partheiisch, wenig Beachtung gewidmet, dieselben sich aber stets rücksichtsloser gestalten, so kann man nicht umhin, dem Verfasser darüber sein ernstliches Mißfallen zu erkennen zu geben, um so mehr, da solcher, ohne Sachkenntniß, schonungslos die achtbarsten Mitglieder der Gesellschaft anzufeinden sucht. Wir müssen ihm daher den Rath ertheilen, seine Feder zu zügeln, damit man sich nicht genöthigt sieht, demselben seinen, der Dlle. Meyer am 18. v. M. ertheilten wohlmeinenden Rath zuzurufen: *Ne sutor ultra crepidam!* —

Veritas.

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 23. Sonnt. n. Trin. predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Kandidat Gebauer.
Amtspredigt: Herr Archidiakonus Schunke. (Stiftspr.)
Nachm.-Pred. Herr Probst Thielmann.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 7. Novbr., Vormittag 8½ Uhr, Herr Archidiakonus Schunke.

Geburten.

Den 7. October Frau Bäcker Gaber, geb. Rother, einen Sohn, Julius Carl Oscar.

Den 8. October Frau Schneider Würfel, geb. Hilbig, einen Sohn, Adolph Julius Robert.

Den 10. Oct. Frau Färbermeister Zink, geb. Brachmann, einen Sohn, Albinus Constantin Alexander.

Den 10. October Frau Revier-Jäger Berg, geb. Roßtäuscher, eine Tochter, Maria Mathilde Leopoldine.

Den 16. October Frau Scholtiseibesitzer Scupin in Leuchten, geb. Helmich, eine Tochter, Johanna Christiane Emilie.

Den 23. Octbr. Frau Raths-Canzellist und Gewerbe-Steuer-Kassen-Rendant Kunze, geb. Sachs, eine Tochter, Anna Juliane Leontine.

Heirathen.

Den 14. October der Schneider Herr Hartmann in Namslau, mit Jungfer Ernestine Juliane Kühn.

Den 23. October der Tischler Herr Lachmann mit Jungfer Christiane Ballmann.

Den 27. October der Colporteur Keller in Breslau, mit Jungfer Maria Hübscher.

Den 31. October der Tischler Herr Mollweide, mit Jungfer Christiane Krause.

Todesfälle.

Den 18. October Frau Kräuter Günther, geborne Tietze, an Alterschwäche, alt 69 Jahre.

Den 19. October Frau Revier-Jäger Berg, geborne Roßtäuscher, an nervösem Wochenfieber, alt 22 Jahre.

Den 24. October die verw. Frau Schankwirth Kämmerer, geb. Klimm, am Schlage, alt 52 J. 9 M.

Den 27. October die verw. Frau Gensd'armerie-Wachtmeister Schneider, geb. Geisler, an Brustkrankheit, alt 69 Jahre.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 3. Novbr., auf allgemeines Verlangen: Die Söhne Eduards.

Montag den 4. Nov.: Die Liebe im Eckhause, Lustspiel in 2 Acten von Cosmar. Hierauf: Drei und dreißig Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg. Posse in 1 Act von Holtei.

Dieses Stück beehrten die höchsten und hohen Herrschaften voriges Jahr mit Ihrer Gegenwart in Salzbrunn.

Dienstag den 5. Novbr., als Benefiz für Herrn Edmüller: Graf Schelle, Posse in 3 Acten von L. Angely.

Bader Schelle: Herr Edmüller. — Hierauf: List und Phlegma, Vaudeville in 1 Act von L. Angely. Baron von Palm: Herr Edmüller, als letzte Gastrollen.

Mittwoch den 6. November: Kein Schauspiel.

Donnerstag den 7. Nov.: Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München. Historisches Schauspiel aus der Zeit des 30jährigen Krieges, in 5 Acten, und einem Vorspiel von Bahrd. (Verfasser der Lichtensteiner.)

Freitag den 8. Novbr. zum vorletzten Male: Die Sängerin und die Näherin, Lustspiel in 4 Acten von L. Angely.

Sonntag den 10. Nov. zum letzten Male: Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Ehemänner? Lustspiel in 3 Acten von Vogel. Hierauf: Eine Abschiedsrede, gesprochen von Mad. Siemering.

Inserate.

CONTO

findet Montag den 4. November 1839

im Saale zur Hoffnung

statt, wozu ich ergebenst einlade.

Oels, den 30. October 1839.

Chr. verw. Speck.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit Färben aller Couleuren in Seide und Flor, desgleichen mit Waschen solcher und wollener Zeuge.

Emilie Wiesner aus Breslau,

Louisenstraße beim Hrn. Schuhmacher Fey vorn heraus.

Neue englische Voll- und dergleichen marinirte Heeringe empfiehlt

C. W. Eschrich in Oels.

Ein Gymnasiast kann noch bei einer stillen Familie als zweiter Pensionair, unter sehr annehmlichen Bedingungen, Aufnahme finden, bei wem? besagt die Expedition dieses Blattes.

Eine gute Guitarre nebst polirtem Kasten, mit Fries gefuttert, ist zu verkaufen und das Nähere darüber in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Zu einer

musikalischen Abendunterhaltung,

so wie zu dem so beliebt gewordenen

Doppelbier vom Faß

ladet auf Sonnabend den 2. Novbr. freundlichst ein

Oels, den 1. November 1839.

Julius Sachs,

Ring, neben dem goldnen Adler.

Tabacks-Anzeige.

Alten Rollen-Varinas-Canaster, das Pfund 22½ Sgr. Varinas-Melange-Canaster, das Pfund 10 Sgr. Einen guten, leichten holländischen Tonnen-Canaster, das Pfd. 8 Sgr., und eine Auswahl guter Bremer Cigarren empfing und empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. W. Eschrich.

---

400 Thaler zu 5 pCt. Zinsen

werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück, das mit 600 Thalern in der Landes-Feuer-Societät versichert ist, gesucht. Wer dieses Darlehn zu machen gesonnen ist, wolle seine Erklärung in der Expedition dieses Blattes entweder persönlich oder versiegelt unter der Chiffre E. A. abgeben.

Oels, den 23. October 1839.

Unterzeichneter beabsichtigt wieder einen neuen Tanz-Lehr-Cursus zu eröffnen, und bittet Theilnehmer, sich bis zum 15. November bei ihm melden zu wollen. Gleichzeitig zeigt derselbe ergebenst an, wie er Söhnen und Töchtern von 8 bis 12 Jahren Unterricht in einer richtigen körperlichen Haltung, dem feinen Anstande und allen dem, was zur äußeren Ausbildung gehört, zu ertheilen nicht abgeneigt ist.

C. Speck, Tanzlehrer.

Bei Unterzeichnetem ist vor Kurzem erschienen:

Das neueste

KOMPLIMENTIRBUCH,

oder unentbehrliche Unterweisung in allen Fällen und Ereignissen des menschlichen Lebens höflich, zweck- und zeitgemäß zu sprechen und sich in den Grenzen des Anstandes ohne Zwang zu bewegen. Ein gemeinnütziger Rathgeber für die junge Welt beiderlei Geschlechts. Preis 2½ Sgr.

Der Raum gestattet leider nicht den Inhalt dieses brauchbaren Büchelchens hier anzuführen, und bemerke nur, daß auf alle vorkommenden Fälle im menschlichen Leben Rücksicht genommen worden ist.

A. LUDWIG.

Marktpreise der Stadt Oels

vom 26. October 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	3	—	1	9	—	1	3	—	—	—	—	—	22	6	—	14	—	—	15	—	3	25	—
Mittler . .	2	2	—	1	7	9	1	2	6	1	17	—	—	22	—	—	13	6	—	14	9	3	22	9
Niedrigster	2	1	—	1	6	6	1	2	—	—	—	—	—	21	6	—	13	—	—	14	6	3	20	6